Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen monatlich 1.35 Reichsmark. Postbezüge nur für den Kalendermonat. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:
1 Millimeter Höhe, einspaltig 5 Rpfg., im Textteil 1 Millimeter Höhe 20 Rpfg. Anzeigenaufträge werden nur lt. unserem Tarif angenommen und ausgeführt. **Schluß der Anzeigenannahme bis 8 Uhr vormittags am Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor bis 10 Uhr vormittags.** — Für richtige Wiedergabe undeutlich geschriebener oder durch Fernsprecher übermittelter Anzeigen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort für alle Zahlungen Namslau (Schles.)

62. Jahrgang. — **Fernsprecher 494.**

Verlag und Expedition: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Namslau, Andreas-Kirchstraße 13.

Nr. 62. — Donnerstag, den 15. März — **1934.**

Gedenkstätte für Horst Wessel.

Berlin, 13. März.

Unter stärkster Anteilnahme der Berliner Bevölkerung wurde am Jahrestag der entscheidenden Berliner Stadtverordnetenwahlen, auf dem Horst-Wessel-Platz in Anwesenheit der Mutter und der Schwester Horst Wessels und des Reichsministers Dr. Goebbels sowie zahlreicher Abordnungen in feierlichem Rahmen der erste Spatenstich für die Umgestaltung dieses großen Platzes durch den Bürgermeister des Bezirksamts Mitte, Lach, vollzogen. An der gleichen Stelle sollen sich später der Ehrenhain und das Gruppenmonument „Horst Wessel an der Spitze seines Zuges" erhheben.

Vor der Hauptfront der mit fünf riesigen Hakenkreuzfahnen geschmückten Volksbühne hatten zu beiden Seiten der Rednertribüne die Fahnenabordnungen der Stürme und Ortsgruppen, der Horst-Wessel-Sturm, eine Abordnung der Sängerschaft Normannia und die Fanfarenbläser des Jungvolks Aufstellung genommen, während rings über den weiten Platz verteilt die Formationen der SA., SS., Polizei, der NSBO., BO., der Hitlerjugend, des Jungvolks und der BDM. in Stärke von 3000 Mann sowie 2000 Beamte, Angestellte und Arbeiter des Bezirksamtes Mitte und die Schüler des Köllnischen und Königstädtischen Gymnasiums aufmarschiert waren. Unter den Ehrengästen bemerkte man neben der Mutter und Schwester Horst Wessels Staatskommissar Dr. Lippert, Oberbürgermeister Dr. Sahm sowie zahlreiche weitere Vertreter der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden.

Nach der Ankunft des Reichsministers Dr. Goebbels wurde die Feier von Fanfarenbläsern des Jungvolks eröffnet. Oberbürgermeister Dr. Sahm begrüßte den unermüdlichen Kämpfer um die Eroberung des „roten" Berlins, den Ehrenbürger der Reichshauptstadt, Reichsminister Dr. Goebbels sowie die ehrwürdige Mutter Horst Wessels, die zusammen mit ihrer Tochter erschienen war, und dankte der getreuen Alten Garde des Berliner Gauleiters, die den Geist Horst Wessels zu dem ihrigen gemacht und unter Einsatz jedes Opfers bis zum Sieg weiter gekämpft hat. Mit der Vollziehung des ersten Spatenstichs nehme ein Werk seinen Anfang, das gewaltige Mittel erfordere und daher nur Schritt für Schritt verwirklicht werden könne, das aber gleichzeitig für viele Tausende Arbeit und Brot bringen und vor allem dem Geiste Horst Wessels ein ewiges Denkmal setzen werde.

Staatskommissar Dr. Lippert wies darauf hin, daß dieser Platz, der jahrelang Mittelpunkt der bolschewistischen Umsturzbestrebungen Deutschlands gewesen sei, nunmehr die Stelle werden solle, von der aus der erste Schritt in eine bessere städtebauliche Zukunft der Berliner Innenstadt getan werde.

Nachdem der Badenweiler Marsch verklungen war, hielt

Reichsminister Dr. Goebbels

die Festrede. Der Minister führte u. a. aus:

Dieser Platz ist für uns in der Vergangenheit der Inbegriff der kommunistischen Gegnerschaft gewesen. Es war in der ersten Hälfte des Januar im Vorjahre, da marschierten wir zum erstenmal in breiter Angriffsfront auf diesem Platze auf. Noch einmal behauptete sich damals das rote Untermenschentum gegen die Handlegung der nationalsozialistischen Revolution auf diesen Platz. Niemand von uns konnte damals ahnen, daß 14 Tage später schon das Reich in unserem Besitz sein würde.

Unterdes sind 13 Monate ins Land gegangen. Im Verlaufe dieser 13 Monate hat Deutschland ein anderes Gesicht bekommen. In diesen 13 Monaten haben wir die Macht auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens gebraucht. Wir haben umwälzende Reformen auf den Gebieten der Politik und Wirtschaft vorgenommen und sind dabei vor keiner harten Maßnahme zurückgeschreckt. Allerdings waren wir der Meinung, daß man das Volk nicht dadurch erobert, daß man seine Häuser und Mietkasernen mit Kanonen und Maschinengewehren niederlegt. Wir waren der Ueberzeugung, daß das Volk im Grunde genommen das Beste will und daß, wenn eine Staatsführung sich der Hute und Gefolgschaft des Volkes versichert, sie dann in besten Händen und in bester Hut ist.

Wie anders sieht das Reich heute aus als damals, kurz vor dem Zusammenbruch. Kaum lockt die Sonne wieder neues Leben aus der sprießenden Erde heraus, schon stehen wir wieder vor dem Volk mit einem fertigen Programm und mit dem unerschütterlichen Willen, in diesem Sommer wiederum mindestens 2 Millionen Menschen in die Kontore und Fabrikräume zurückzuführen. Das wußten wir von allem Anfang an: Die Menschen, die verhungernd und verzweifelnd durch die trostlosen Straßen der Großstadt gehen, sind der Programme müde geworden. Diese Menschen wollen Arbeit, wollen Brot, wollen einen neuen Sinn und einen anderen Inhalt ihres Lebens! Und das, meine Kameraden, haben wir ihnen gegeben.

Keine andere Regierung in Deutschland wäre in der Lage gewesen, der deutschen Not so wirksam zu Leibe zu rücken, wie die unsere.

Und es stehe einer auf in Deutschland, der von sich behaupten wollte, daß er es besser gemacht hätte, als wir es gemacht haben. Wir können der Not entgegentreten, ohne beschämt die Augen niederschlagen zu müssen; denn was menschenmöglich war, das haben wir getan, und was ungelöst blieb, das ist dann schließlich und endlich über die menschliche Kraft hinausgegangen. Wo wir Mängel und Schäden erblickten, da haben wir sie abzustellen versucht. Wir haben eine Revolution für das Volk und nicht für die Begüterten und Reichen gemacht und sind deshalb auch Diener des Volkes geblieben. Wir können uns heute sicher fühlen in der Liebe und in der Sympathie gerade des ärmsten Teils unseres Volkes, weil wir uns diesem immer wieder aufs Neue verpflichtet fühlen.

In diesem Viertel, das uns umgibt, ist der härteste Kampf um die Wiedererneuerung des Deutschen Reiches geführt worden. Hier standen unsere Kameraden Abend für Abend dem Tode Auge in Auge gegenüber. Hier haben sie dem Gegner Stück um Stück des feindlichen Geländes abgerungen. Ungezählt sind die, die in diesem Kampf ihr Blut, wenn nicht gar ihr Leben hingegeben haben. Deshalb können wir heute hier sicher stehen; weil Blut eingesetzt worden ist, war es den Unseren möglich, den härtesten und erbittertsten Gegner in die Knie zu zwingen und am Ende unserer Idee zu verpflichten.

Man mag dem Proletarier nachlagen, was man will, man wird nicht zu behaupten wagen, daß er kein Verständnis für Opfersinn und für Idealismus hätte. Wenn Menschen Tage, Wochen, Monate und Jahre lang von nichts anderem als nur von Not umgeben sind, dann haben sie ein viel wacheres Gefühl für Solidarität, für Gemeinschaftssinn und für kameradschaftliche Verbundenheit, als wenn sie nur von Glück und nur von Ueberfluß umgeben sind. Gewiß ist es schwer, diese Menschen von der Ehrlichkeit eines neuen Willens zu überzeugen — aber hat man diese Menschen einmal gewonnen, dann besitzt man sie fürs Leben.

Diesen Kampf hat auch der geführt, in dessen Namen wir den Umbau dieses Platzes beginnen wollen.

Es ist kein Zufall, daß dieser junge, etwas über 20 Jahre alte Student, dann am Ende für die neue Ehre auch sein Leben hingeben mußte, um den anderen den Weg freizulegen, daß einer seine offene Brust den Speeren des Gegners darbieten mußte.

Und deshalb tun wir gut daran, in Erinnerung an den schweren Kampf, der hinter uns liegt und im Gedenken des schweren Kampfes, der vor uns liegt, uns das Bild dieses Mannes, der gewissermaßen zum Prototyp aller nationalsozialistischen Märtyrer wurde, immer vor Augen zu halten; in seinem Geiste mit dem Werke zu beginnen und in seinem Geiste das Werk zu vollenden. Niemals die lebendige Brücke zum Volk abreißen lassen, immer wieder aus dem Volk Kraft schöpfen zur Tat und zu seiner Arbeit. Ich glaube, so werden wir dann am besten den Vermächtnisses gerecht, das Horst Wessel und seine Standarte gefallener Kämpfer uns überaeben haben.

Im Anschluß an die Rede des Reichsministers vollzog der Bürgermeister des Bezirks Mitte, Lach, unter feierlichem Schweigen der Versammelten den ersten Spatenstich.

„Er soll Auftakt sein", so führte er aus, „für die äußere Formgebung des Geistes, der Horst Wessel und seine Kameraden beseelte. Daß unsere Aufbauarbeit vom gleichen Geiste getragen sein soll, das gelobe ich der Bürgerschaft und unserem großen Führer, dem Volkskanzler Adolf Hitler!"

Nach dem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer klangen, von der Menge begeistert mitgesungen, das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied auf. Der Vorbeimarsch der verschiedenen Formationen mit ihren Fahnen vor Reichsminister Dr. Goebbels und den übrigen Ehrengästen bildete den Abschluß dieser denkwürdigen Feierstunde.

Bildung der Vertrauensräte

Berlin, 13. März.

Amtlich wird mitgeteilt: Der Reichsarbeitsminister hat unter dem 10. März die Zweite Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit erlassen. Die Erste Verordnung vom 1. März d. J. hat die Wirtschaftsgebiete der Treuhänder der Arbeit abgegrenzt und die Sitze der Treuhänder bestimmt. Die Zweite Verordnung trifft insbesondere die erforderlichen Durchführungsbestimmungen für die Bestellung der Vertrauensmänner und für die Errichtung des Sachverständigenbeirats beim Treuhänder der Arbeit und der Sachverständigenausschüsse. Sie regelt ferner die Bekanntmachung der Tarifordnungen und Richtlinien. Es sind schließlich noch Durchführungsbestimmungen zum § 16 des Gesetzes über die Anrufung des Treuhänders wegen Entscheidungen des Führers des Betriebes hinsichtlich der Gestaltung der allgemeinen Arbeitsbedingungen, insbesondere der Betriebsordnung, getroffen sowie Durchführungsbestimmungen für die Anzeigepflicht von Entlassungen (§ 20 des Gesetzes) und über die Verwendung von Bußen (§ 28 des Gesetzes).

Im Hinblick auf die im März durchzuführende Bestellung der Vertrauensmänner sind die Durchführungsbestimmungen zu dieser Frage von besonderer Wichtigkeit.

Es ergibt sich aus ihnen in Verbindung mit dem Gesetz in den Grundzügen etwa folgende Regelung:

Die Aufstellung der Liste der Vertrauensmänner hat vom Führer des Betriebes im Einvernehmen mit dem Betriebszellen-Obmann des Betriebes, also einem Angehörigen der Gefolgschaft, zu erfolgen. Hat der Betrieb keinen Betriebszellen-Obmann, so ist die Aufstellung einer Liste nicht möglich. Es tritt nicht etwa an die Stelle des Betriebszellen-Obmanns des Betriebes eine außerbetriebliche Stelle der Betriebszellen-Organisation.

Eine Einschaltung außerbetrieblicher nichtbehördlicher Stellen würde mit dem Grundgedanken des Gesetzes, nach der die Vertrauensmänner ein Organ der Betriebsgemeinschaft sein und daher aus ihr hervorgehen sollen, nicht vereinbar sein.

Es kann daher in diesem Falle lediglich die Berufung der Vertrauensmänner und ihrer Stellvertreter durch den Treuhänder der Arbeit erfolgen.

Diese Berufung kommt ferner in Frage, wenn eine Einigung zwischen dem Führer des Betriebes und dem Betriebszellen-Obmann des Betriebes nicht zu erzielen ist oder aus sonstigen Gründen ein Vertrauensrat nicht zustande kommt.

Die Berufung von Vertrauensmännern und Stellvertretern durch den Treuhänder der Arbeit ist in jedem Fall in sein Ermessen gestellt.

Der Treuhänder der Arbeit kann also unter Umständen auch von der Berufung absehen. Der Betrieb bleibt in diesem Falle ohne Vertrauensrat.

Die erforderlichen Vorschriften über den Führer des Betriebes sind bereits im Gesetz selbst getroffen. Von der Aufstellung besonderer Voraussetzungen ist dabei auch hinsichtlich der Staatsangehörigkeit und der Rassengehörigkeit abgesehen worden.

Auch nichtarische Unternehmer können daher Führer des Betriebes sein. Das entspricht den wiederholten Verlaut-

varungen der Reichsregierung, auch denen die Bestimmungen des Gesetzes über das Berufsbeamtentum für das Gebiet der Wirtschaft keine Anwendung finden.

In der vom Führer des Betriebes im Einvernehmen mit dem Betriebszellen-Obmann aufzustellenden Liste sind soviel Personen als Vertrauensobmänner vorzusehen, wie das Gesetz im § 7 vorschreibt; ferner eine gleiche Zahl von Stellvertretern. Die Liste wird einheitlich für die gesamte Belegschaft, Arbeiter und Angestellte, aufgestellt.

Es gibt also in Zukunft keine besonderen Vertrauensmänner für Angestellte und für Arbeiter, sondern nur noch gemeinsame Vertrauensmänner der Gefolgschaft.

Angestellte und Arbeiter sind daher in der Liste angemessen zu berücksichtigen. Neben ihrer zahlenmäßigen Vertretung in der Gefolgschaft wird dabei insbesondere entscheidend sein, daß durch die Zusammensetzung des Vertrauensrates eine möglichst umfassende Beratung aller dem Vertrauensrat zugewiesenen Aufgaben möglich ist. Die Voraussetzungen, denen diese Personen entsprechen müssen, hat das Gesetz im § 8 bestimmt.

Es ist dabei u. a. vorgesehen, daß sie der Deutschen Arbeitsfront angehören müssen. Frauen sind unter der gleichen Voraussetzung zugelassen wie Männer. Ueber die Liste hat die Gefolgschaft des Betriebes abzustimmen.

An der Abstimmung kann jedes Mitglied der Gefolgschaft teilnehmen, das mindestens 21 Jahre alt und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte ist, einschließlich der Lehrlinge. Die Abstimmung hat der Führer des Betriebes zu leiten, der damit lediglich seinen Stellvertreter, also eine an der Betriebsleitung verantwortlich beteiligte Person, betrauen kann. Zu seiner Unterstützung beruft der Abstimmungsleiter die beiden Mitglieder der Gefolgschaft, die am längsten im Betriebe sind. Ihnen ist Einblick in alle die Abstimmung betreffenden Vorgänge zu geben. Der Abstimmungsleiter stellt eine Liste der Abstimmungsberechtigten (Abstimmungsliste) auf und gibt durch Aushang spätestens zwei Wochen vor dem ersten Abstimmungstage die Liste der Vertrauensmänner und Stellvertreter bekannt. An dem Aushang ist ferner anzugeben, wo die Abstimmungsliste zur Einsicht ausliegt, wo die Abstimmungsberechtigten Stimmzettel und Abstimmungsumschlag empfangen sowie wann und wo sie den Stimmzettel abgeben können. Ueber Einsprüche gegen die Liste der Abstimmungsberechtigten entscheidet der Abstimmungsleiter. Ein besonderer Einspruch gegen diese Entscheidung des Abstimmungsleiters ist nicht vorgesehen; er kann nur im Zusammenhang mit einer Nachprüfung des gesamten Verfahrens nach Durchführung der Abstimmung unter den weiter unten besprochenen Voraussetzungen erfolgen.

Die Abstimmung ist geheim und erfolgt durch Abgabe eines Stimmzettels. Der Stimmzettel hat unter fortlaufender Nummer die Namen der als Vertrauensmänner und als Stellvertreter vorgeschlagenen Personen zu enthalten. Die Abgabe des unveränderten Stimmzettels gilt als Zustimmung, die Abgabe des durchstrichenen Stimmzettels als Ablehnung.

Die Abstimmungsberechtigten können auch einzelne der als Vertrauensmänner und als Stellvertreter vorgeschlagenen Personen durch Streichung der Namen auf dem Stimmzettel ablehnen. Die Feststellung des Ergebnisses der Abstimmung hat der Abstimmungsleiter in Gegenwart der von ihm nach dem oben Gesagten zu seiner Unterstützung berufenen beiden Mitglieder der Gefolgschaft vorzunehmen.

Sie erfolgt in der Weise, daß zunächst ermittelt wird, auf welche der aufgestellten Personen eine Mehrheit der abgegebenen Stimmen entfallen ist.

Haben sich also bei einer Gefolgschaft von 90 Arbeitern und Angestellten nur 60 Arbeiter und Angestellte an der Abstimmung beteiligt, so ist zu ermitteln, welche von den als Vertrauensmänner oder Stellvertreter aufgestellten Personen bei der Abstimmung wenigstens 31 Stimmen erhalten haben. Es zählt dabei für sie jeder Stimmzettel, auf dem ihr Name nicht durchstrichen ist. Ohne Bedeutung ist es, wie groß die Zahl der Stimmen ist, die der einzelne erhalten hat, sofern nur eine Mehrheit der abgegebenen Stimmen vorliegt. Es ist also in dem vorhergehenden Beispiel gleichgültig, ob auf eine der als Vertrauensmänner oder als Stellvertreter aufgestellten Personen nur 31 oder etwa 60 Stimmen fallen. Diejenigen Personen, die keine Mehrheit erhalten haben, scheiden bei der Feststellung der Liste der Vertrauensmänner und Stellvertreter aus. Aus den übrigen Personen werden, und zwar in der Reihenfolge der Liste, also, wie nochmals betont sei, ohne Rücksicht auf die Zahl der Stimmen, die auf die einzelne Person entfallen sind, zunächst die Vertrauensmänner und sodann die Stellvertreter entnommen. Haben also von den als Vertrauensmänner aufgestellten Personen bei der Abstimmung nicht sowie Personen eine Mehrheit erhalten, daß aus ihnen die erforderliche Zahl der Vertrauensmänner entnommen werden kann, so sind die übrigen Vertrauensmänner aus den als Stellvertreter aufgestellten Personen, auf die eine Mehrheit entfallen ist, zu entnehmen.

Ergibt sich bei der Abstimmung für keine der als Vertrauensmänner und Stellvertreter aufgestellten Personen eine Mehrheit, so kann der Treuhänder der Arbeit die Vertrauensmänner und Stellvertreter in der erforderlichen Zahl berufen.

Ergibt sich bei der Abstimmung eine Mehrheit nur für eine kleinere Zahl von Personen als nach dem Gesetz Vertrauensmänner zu bestellen sind, erhalten also z. B. von fünf als Vertrauensmänner und fünf als Stellvertreter aufgestellten Personen nur zwei eine Mehrheit, so kann der Treuhänder der Arbeit die übrigen Vertrauensmänner und die Stellvertreter berufen, in dem Beispiel also drei Vertrauensmänner und fünf Stellvertreter. Erhalten dagegen von den aufgestellten Personen soviele eine Mehrheit, daß wenigstens die erforderlichen Vertrauensmänner bestellt werden können, so hat es dabei zunächst sein Bewenden.

Der Treuhänder kann in solchem Falle erst dann eingreifen, wenn durch Ausscheiden oder zeitweilige Verhinderung von Vertrauensmännern der Vertrauensrat nicht mehr vorschriftsmäßig besetzt ist.

Die den Abstimmungsberechtigten gegebene Möglichkeit, einzelne Personen von der Liste der Vertrauensmänner und der Stellvertreter zu streichen, kann dazu führen, daß die Berücksichtigung der Angestellten oder die Berücksichtigung der Arbeiter im Vertrauensrat in einem offenbaren Mißverhältnis zur Zusammensetzung der Gefolgschaft stehen würde. Das gleiche Mißverhältnis in der Zusammensetzung des Vertrauensrates kann sich dadurch ergeben, daß bei Ausscheiden eines Angestellten aus dem Vertrauensrat der in der Reihenfolge der Liste an seine Stelle tretende Ersatzmann nicht gleichfalls Angestellter sondern Arbeiter ist, oder daß bei Ausscheiden eines Arbeiters als Ersatzmann ein Angestellter einrückt.

Das Gesetz sieht daher vor, daß der Treuhänder der Arbeit zur Beseitigung eines offenbaren derartigen Mißverhältnisses in der Zusammensetzung des Vertrauensrates auf Antrag des Führers des Betriebes einzelne Vertrauensmänner abberufen und durch andere Vertrauensmänner ersetzen kann.

Das Gesetz sieht schließlich eine Anrufung des Treuhänders der Arbeit für den Fall vor, daß bei dem Abstimmungsverfahren Vorschriften des Gesetzes oder der Durchführungsverordnung derart verletzt worden sind, daß das Abstimmungsergebnis dadurch beeinträchtigt werden konnte.

In diesem Falle kann der Treuhänder die Wiederholung der Abstimmung anordnen oder die aufgestellten Vertrauensmänner bestätigen oder an ihrer Stelle andere Vertrauensmänner berufen.

Hinsichtlich weiterer wichtiger Vorschriften der Durchführungsverordnung, insbesondere über die Bildung der Sachverständigenbeiräte und -ausschüsse wird noch eine besondere Mitteilung ergehen.

Hitler an Dr. Frick

Reichskanzler Adolf Hitler hat am 12. März an Reichsinnenminister Dr. Frick zu dessen Geburtstag das folgende Schreiben gerichtet:

„Mein lieber Parteigenosse Doktor Frick!

Anläßlich Ihres heutigen Geburtstages drängt es mich, Ihnen aus ganzem Herzen für die langjährigen Dienste zu danken, die Sie der nationalsozialistischen Bewegung und damit dem deutschen Volke geleistet haben.

Angefangen von der Zeit, da Sie mit dem verstorbenen Polizeipräsidenten Pöhner in München die erste Entwicklung der nationalsozialistischen Bewegung begünstigten und damit meine Arbeit ermöglichten, bis heute kommt Ihrer Tätigkeit als Reichstagsabgeordneter, Thüringischer Innenminister und Führer der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion ein hoher Anteil am Sieg der nationalsozialistischen Revolution zu. Ihr Wirken als Reichsinnenminister wird für immer verbunden bleiben mit der Liquidation der politischen Zersplitterung unseres Volkes in der Vergangenheit und dem Neuaufbau eines starken und einigen Reiches.

Indem ich Ihnen zu dem heutigen Tage meine aufrichtigen Glückwünsche ausspreche, verbleibe ich in treuer Verbundenheit und herzlicher Freundschaft

Ihr (gez.) Adolf Hitler."

Neuregelung der kirchlichen Verwaltung

Verordnung des Reichsbischofs Müller.

Berlin, 13. März.

Der Reichsbischof hat auf Grund des Kirchengesetzes vom 2. März eine Verordnung zur Neuregelung der kirchlichen Verwaltung erlassen.

An der Spitze der Verwaltung der Deutschen Evangelischen Kirche steht der Reichsbischof. Die in der Verfassung festgelegten Befugnisse der theologischen Mitglieder des Geistlichen Ministeriums bleiben unberührt. Der Reichsbischof beruft als allgemeinen Gehilfen und Vertreter in kirchenpolitischen Angelegenheiten einen Bischof zum Chef seines Stabes. Der Bischof ist in dieser Eigenschaft ermächtigt, in kirchenpolitischen Angelegenheiten allen Stellen und Beamten der allgemeinen kirchlichen Verwaltung Weisungen zu erteilen.

Die Verwaltungsstellen der Deutschen Evangelischen Kirche sind gemäß Paragraph 3 der Verordnung: Das Sekretariat des Reichsbischofs, das Kirchliche Außenamt, die Deutsche Evangelische Kirchenkanzlei.

Züge an der Grenze

Tschechoslowakische Schikane.

Wie bekannt, führen einige tschechoslowakische Eisenbahnstrecken an der Grenze über reichsdeutsches Gebiet. Die deutschen Behörden haben bereits vor einiger Zeit angeordnet, daß während der Fahrt tschechoslowakischer Züge über reichsdeutsches Gebiet die Fenster der Wagen geschlossen sein müßten. Begründet wird die Maßregel damit, daß aus den Fenstern wiederholt in Deutschland verbotene Druckschriften, Zeitungen und Flugblätter ausgeworfen wurden.

Wie mehrere tschechische Blätter mitteilen, wollen nun die tschechoslowakischen Behörden mit der gleichen Maßregel für die reichsdeutschen Züge, die über tschechoslowakisches Gebiet fahren, antworten, und zwar mit der Begründung, „daß die aus den Fenstern schauenden uniformierten SA-Männer die tschechoslowakische Bevölkerung provozieren".

Englische Vermutungen

Eine Luftkonferenz der westeuropäischen Staaten?

In der englischen Zeitung „Daily Telegraph" wird geschrieben: Wenn Frankreich gegenwärtig nicht geneigt ist, einer Verminderung seiner Streitkräfte und seines Materials bei gleichzeitiger erheblicher Vermehrung der Mannschaftsstärke und der defensiven Waffen Deutschlands zuzustimmen, so sollte nach Ansicht sowohl Londons wie Roms ein Versuch unternommen werden, die Festlegung des französischen Heeres und der anderen europäischen Heere auf ihrem jetzigen Stande zu erreichen. Eine solche Begrenzung würde zwar nicht so befriedigend sein wie eine materielle Verminderung, wäre aber doch einem neuen hemmungslosen Wettrüsten vorzuziehen.

Eine solche Begrenzung auf den bisherigen Stand würde natürlich für die britische Luftstreitmacht keine Anwendung finden können; denn die jetzige beträchtliche zahlenmäßige Unterlegenheit der britischen Luftwaffe gegenüber den französischen, der italienischen und der sowjetrussischen könne nicht für weitere fünf oder sechs Jahre aufrechterhalten bleiben. Hieraus erkläre sich der Beschluß der britischen Regierung, eine besondere Luftkonferenz der westeuropäischen Mächte einzuberufen, sobald die Preisgabe ihres umfassenderen Abrüstungsplanes sich als unvermeidlich herausstelle. Die Erzielung der Gleichheit auf dem niedrigstmöglichen Stande bei gleichzeitiger Abschaffung der Verwendung von Luftbomben werde das Hauptziel der britischen Politik auf der geplanten Luftkonferenz sein.

Es wird weiterhin besonders die Notwendigkeit einer Teilnahme Sowjetrußlands an der in Aussicht genommenen Luftkonvention betont. Zwar sei Moskaus Hauptsorge gegenwärtig auf den Fernen Osten gerichtet; aber Sowjetrußland habe eine ganze Anzahl Fenster an der europäischen Front. Wenn diese Schwierigkeit beseitigt sei, dann würde es ein unschätzbarer Fortschritt sein, wenn die Westmächte eine Konferenz abhielten mit dem Ziel, die europäische Zivilisation vor der Zerstörung durch moderne Bombenflugzeuge zu schützen.

Riesenflottenmanöver Englands

86 britische Kriegsschiffe mit 40 000 Mann Besatzung haben Gibraltar verlassen, um an den großen Flottenmanövern im Atlantischen Ozean teilzunehmen, die fünf Tage dauern werden.

Schwerer Verlust der japanischen Marine

Das japanische Torpedoboot „Tomotsuru", das erst im vergangenen Monat vom Stapel gelassen wurde und das zu Manövern mit seiner Flottille aus dem Kriegshafen Sasebo ausgelaufen war und nicht wieder heimkehrte, ist in völlig hilflosen Zustande in der Nähe der Insel Shijuttschima aufgefunden worden. Der Marineminister hat es abgelehnt, vor Abschluß der amtlichen Untersuchung Einzelheiten über die Verluste an Menschen bekanntzugeben, es liegt jedoch die Vermutung nahe, daß die Besatzung von 80 Mann ertrunken ist.

Scharfer Kurs in USA

Anklageerhebung gegen Mellon, Walker und Lamont.

Washington, 13. März.

Das amerikanische Justizministerium wird Steuerhinterziehungsprozesse gegen den früheren Schatzsekretär Andrew Mellon, den früheren Neuyorker Bürgermeister Walker und den Teilhaber des Bankhauses Morgan, Thomas Lamont, einleiten. Ferner beabsichtigt das Justizministerium, eine Untersuchung über das Geschäftsverfahren Mellons anzustellen der die Aluminiumgesellschaft von Amerika kontrollierte. Diese Gesellschaft besaß ein hundertprozentiges Monopol in der Aluminiumerzeugung.

Mellon wehrt sich energisch gegen den Vorwurf der Steuerhinterziehung und erklärt, er habe immer seine Einkommensteuer pünktlich gezahlt, und zwar habe er in den letzten 20 Jahren ratenweise mehr als 20 Millionen Dollar aufgebracht. Mellon dementierte weiterhin die Behauptung, daß seine Familie die Aktienmehrheit der Aluminium-Compagnie von Amerika besitze und daß diese Gesellschaft das Monopol auf dem Aluminiummarkte innehabe.

Rom, 13. März. Ministerpräsident Gömbös ist in Begleitung des ungarischen Gesandten beim Quirinal am Montag mit dem Sonderzug Mussolinis in Rom eingetroffen.

Wien, 13. März. Bundeskanzler Dollfuß ist am Montagabend nach Rom abgereist.

Vor der Dreier-Besprechung.

Rom, 13. März.

Der ungarische Ministerpräsident Gömbös war am Montag gegen 10 Uhr in Venedig eingetroffen, wohin ihm der neue ungarische Gesandte beim Quirinal entgegengesehen war. Beide fuhren mit dem Sonderzug Mussolinis nach Rom weiter. Der österreichische Bundeskanzler wird mit dem Flugzeug heute nachmittag in Rom erwartet.

Ueber die politische Bedeutung der römischen Dreier-Zusammenkunft herrscht nach wie vor allgemeine Unklarheit, da sich die italienische Regierung in tiefstes Stillschweigen hüllt. Nicht einmal das amtliche Programm für die nächsten Tage ist bisher festgelegt worden.

Gömbös wird den Dienstag dazu benutzen, um dem Papst seine Aufwartung zu machen und den Kardinalstaatssekretär, den Kardinal Sincero und den Großmeister des Malteser-Ordens, den Fürsten Chigi, zu besuchen. Am Abend findet ein Essen in der ungarischen Gesandtschaft beim Vatikan statt, an dem vermutlich auch Pacelli teilnehmen wird. Die erste Dreier-Besprechung wird auf den Mittwoch fallen. Ferner steht fest, daß Dollfuß und Gömbös gemeinsam an einem Frühstück des Malteser-Ordens teilnehmen werden und daß Mussolini im Palazzo Venezia oder im Hotel Excelsior ein amtliches Festessen gibt.

Oesterreichischer Sonderbeauftragter in Prag

Der Leiter der wirtschaftspolitischen Abteilung des Wiener Außenministeriums, Gesandter Dr. Wiesner, ist von der Regierung nach Prag entsandt worden, um, wie von den zuständigen Stellen erklärt wird, die Handelsvertragsverhandlungen zwischen der österreichischen und der tschechoslowakischen Regierung wieder in Fluß zu bringen. Wie man annimmt, soll der Gesandte den besonderen Auftrag haben, mit der tschechoslowakischen Regierung über eine Teilnahme der Tschechoslowakei und der Kleinen Entente an den von der italienischen Regierung geplanten wirtschaftlichen Vereinbarungen zwischen Oesterreich, Ungarn und Italien zu verhandeln.

Die versunkene Flotte.

Roman von Helmut Lorenz.

54. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Endlich könnte Fritz seine Braut mustern. Wie hatte sich das Mädel herausgemacht! Wie strahlten ihn die Augen an aus dem frischen rosigen Gesicht!

„Willkommen im Land der Doppeleiche!“ sagte er beim Klingen der Gläser.

„Vater hat große Abschlüsse in Akkumulatoren gemacht für eure U-Boote“, sagte Hilde.

„In letzter Zeit allerdings lassen die Aufträge zu wünschen übrig. — Junge, ihr seid doch eine merkwürdige Gesellschaft in eurer Marine! Im Februar 1915 habt ihr mit großem Trara die U-Boot-Blockade angekündigt, und jetzt 1916 scheint man abblasen zu wollen. Ihr seid wohl seit dem Fall mit der „Lusitania“ reichlich nervös geworden? Müßt doch wissen, was ihr wollt!“

„Glaubst du denn, daß es uns recht ist, wenn immer Order und Konterorder kommt, kein U-Boot-Kommandant mehr weiß, wie er sich draußen auf See zu verhalten hat. Seit Tirpitz' Abgang ist nun alles durcheinander. Erbitterung packt schon jetzt unsere besten Leute. Erfolge sollen sie haben, und wenn sie welche bringen, — Kriegsgericht.“

„Ja, weshalb drängst du dich denn zu dieser Waffe?“

„Weil es auf den großen Schiffen noch aussichtsloser ist.“

„Da siehst du ja, wie recht ich hatte. Die Flotte ist eine verfehlte Anlage. Tot, ohne Zinsen liegt das ganze Kapital, und keiner hat jetzt mehr die Courage, es arbeiten zu lassen. Und doch wäre dies dringend nötig. Ich sehe als Kaufmann ganz klar: England ist und bleibt nun einmal unser Konkurrent, will uns zur Pleite treiben. Jetzt, wo es nun einmal so weit ist, muß alles Kapital gewagt werden, die U-Boote voran. Sie sind immerhin das Gefährlichste für John Bull.“

„Endlich, Vater, stimmen unsere Ansichten überein.“

„Kinder nun aber Schluß! Wir wollen doch auch etwas von euch hören“, mahnte die Mutter, „wir sollten uns doch herzlich freuen, daß wir Fritz hier gesund und froh unter uns haben. Wer weiß, welche Sorgen noch kommen.“

„Deshalb müssen wir so schnell wie möglich heiraten!“

Hilde wagte das kühne Wort, und Fritz freute sich ob ihres tapferen Tones.

Doch die Wirkung auf Vater Elsberg war nicht ermutigend:

„Gar nicht daran zu denken! Bei diesen unsicheren Zeiten?! Das ist doch hoffentlich auch deine Meinung, lieber Fritz?“

Der blickte zu Hilde hinüber, die ihm ermutigend annickte.

„Ich kann dir leider nicht zustimmen. Wir dachten tatsächlich an baldige Hochzeit und waren uns in unseren Briefen darüber immer eins.“

Unentwegt schüttelte der Vater den Kopf:

„Ich kanns nicht zugeben, Mutter, die ja früher schwache Anwandlungen hatte, auch nicht.“

Mitleidig schaute Frau Elsberg auf die beiden: „Gebt euch zufrieden, liebe Kinder, darüber wollen wir uns heute abend nicht weiter aufregen. Wir sind todmüde und müssen zur Ruhe.“

Warm brannte Hildes Händedruck, als sie Fritz leise zuflüsterte:

„Und wir heiraten doch, verlaß dich drauf!“

Am nächsten Abend trat Hilde mit ihren Eltern in den Kreis der versammelten U-Boot-Offiziere. Ihre schlanke Gestalt umschmiegte ein duftiges, helles Sommerkleid. Stolz war Fritz auf seine anmutige Braut, wie sie die Kameraden durch ihre lustige, schlagfertige Art entzückte.

So saß die Gesellschaft um die würzige Maibowle vereint, bei Plaudern, Gläserklang und Singen. Da stand Fritz Kämpf auf, das gefüllte blinkende Glas in der Hand. Tief blickte er Hilde in die Augen, als er zur Lautenbegleitung das Lied von Hermann Löns anhub:

Heute wollen wir ein Liedchen singen,
Trinken wollen wir den kühlen Wein,
Und die Gläser sollen dazu klingen,
Denn es muß, es muß geschieden sein.

Da fielen sie ein an der Tafel in den Kehrreim, die Kameraden und Hilde, die Braut:

Reich mir deine Hand, deine liebe Hand,
Leb wohl, mein Schatz, leb wohl!
Denn wir fahren, denn wir fahren,
Wir fahren gen Engelland.

Dazu rauschten draußen die Linden, raunten die Wellen der Föhrde von Sieg und Tod, von Scheiden und Meiden.

Nur einige Tage sonnigen Glücks noch durfte das Brautpaar verleben.

(Fortsetzung folgt.)

Erziehung der Radfahrer zur Disziplin

Im Februar 2439 Anzeigen in Breslau

Wie die Polizeipressestelle Breslau mitteilt, sind im Februar in Breslau 2439 Anzeigen gegen Radfahrer erstattet worden, die die bestehenden Verkehrsbestimmungen nicht beachteten. Gegenüber Januar bedeutet dies eine Verdoppelung der Anzeigen, ein Zeichen für das energische Durchgreifen der Verkehrspolizei. Der Breslauer Polizeipräsident weist darauf hin, daß er die Razzien noch vermehren werde, um den Radfahrern die Disziplin beizubringen, die die allgemeine Verkehrssicherheit erfordert, und kündigt an, daß diese Maßnahmen künftig auf das ganze Provinzgebiet ausgedehnt werden.

Lebhaftes Echo der Reichssendung „D 40“

Die Reichssendung „D 40“ der Schlesischen Funkstunde in der „Stunde der Nation“ am vergangenen Dienstag hat in der Oeffentlichkeit ein lebhaftes Echo hervorgerufen. Es war vorauszusehen, daß diese Sendung die gesamte Arbeiterschaft besonders interessieren würde, und die Zuschriften an das Funkhaus sind ein Beweis dafür, daß die Schlesische Funkstunde als sozialistischer Sender den richtigen Weg bei der Programmgestaltung beschreitet.

Auszeichnung von Lebensretern

Breslau. Der Breslauer Regierungspräsident hat dem Obertertianer Gerd Peterek aus Breslau, der am 2. September v. J. eine Frau vom Tode des Ertrinkens aus der Oder gerettet hatte, eine öffentliche Belobigung im Regierungsamtsblatt zuteil werden lassen und ihm für die gezeigte Entschlossenheit und Opferfreudigkeit seine besondere Anerkennung ausgesprochen.

Hirschberg. Der 13 Jahre alte Schüler Heinz Röhricht in Hirschberg-Cunnersdorf hat am 24. Januar den achtjährigen Erwin Kulsche und am 27. Januar d. J. den fünfjährigen Walter Gottwald aus dem Zacken vom Tode des Ertrinkens gerettet. Der Regierungspräsident bringt diese von Mut und Entschlossenheit zeugenden Taten unter dem Ausdruck seiner Anerkennung zur öffentlichen Kenntnis.

Bunzlau. Vater von fünf Kindern tödlich verunglückt. Ein Familienvater von fünf Kindern, der Maurer Emil Aetner aus Großhartmannsdorf, kam beim Rangieren in den Kalk- und Portlandzementwerken Großhartmannsdorf ums Leben. Aetner kam beim Rangieren unter die Räder eines Waggons, wobei ihm ein Bein zermalmt wurde. Im Kreiskrankenhaus Bunzlau wurde dem Verunglückten das Bein amputiert, doch starb er bald darauf an Herzschwäche.

Begnadigter Lustmörder wird entmannt

Glogau. Vor fast vier Jahren war auf der Chaussee zwischen Meichlau und Georgendorf die 16jährige Gertrud Hübner aus Mühleisen, Kreis Glogau, von dem tschechischen Maurer Karl Mengel ermordet worden. Nach einer aufregenden Jagd konnte der Mörder, der die Tat aus sexuellen Motiven verübt hatte, ergriffen werden. Mengel wurde damals vom Schwurgericht Glogau zum Tode verurteilt, der damaligen Aufassung entsprechend aber begnadigt. Nunmehr wird das Verfahren nochmals aufgerollt werden, da gegen Mengel der Antrag auf Entmannung gestellt worden ist.

Landeshut. Mit dem Pfeil in Auge geschossen. In Rothenbach im Kreise Landeshut hat die Kinderunsitte des Schießens mit Pfeil und Bogen ein Opfer gefordert. Die achtjährige Schülerin Gertrud Pfitzner wurde durch einen Pfeilschuß am Auge erheblich verletzt. Der ärztlichen Kunst ist es zu verdanken, daß das Mädchen das Augenlicht nicht einbüßte.

Freystadt. Das Ohr abgerissen. Als der Landwirt Fritz Baier aus Neustädtel seinen Kastenwagen befestigen wollte, rückten die Pferde plötzlich an. Baier fiel so unglücklich, daß er mit einem Ohr an einem Haken am Wagen hängen blieb, wobei ihm das Ohr fast völlig abgerissen wurde. Im Johanniterkrankenhaus in Neusalz wurde ihm das Ohr wieder kunstgerecht angenäht.

Saarkinder verließen Schlesien

Waldenburg. Die Saarkinder, die seit dem 20. Januar im Waldenburger Bergland untergebracht waren und dort mit besonderer Freude den in ihrem Heimatland unbekannten Wintersport betrieben hatten, haben jetzt die Heimreise wieder angetreten.

Waldenburg. Elfjähriger Schüler beim Kugelstoßen verletzt. In einer Waldenburger Schule wurde ein elfjähriger Schüler beim Kugelstoßen von einer 15-Pfund-Kugel am Kopf getroffen. Der Junge mußte mit einem Schädelbruch in das Knappschaftslazarett eingeliefert werden. Der Schüler war durch die Absperrung in die Wurfbahn gelaufen.

Freitag, den 16. März

7.10 Dresden: Morgenkonzert der Dresdener Philharmonie
10.10 Leipzig: Schulfunk: Ein Daimlerwagen siegt in Rekordzeit. Zum 100. Geburtstag von G. Daimler am 17. März
11.50 In bunter Folge. Musik am Mittag (Funkkapelle)
13.40 Aus Tonfilmen und modernen Operetten (Funkkapelle)
15.10 Oskar Loerke spricht aus seinen Werken. Zu seinem 50. Geburtstag am 13. März 1934
15.40 Dr. A. Herrlich: Ein Tag deutscher Missionsarzt
16.00 Köln: Unterhaltungskonzert des kleinen Orchesters des Westdeutschen Rundfunks
17.00 Kleine Violinmusik (W. Duerbeck)
17.35 Graener-Lieder. Gertrud Gottschalk (Alt)
18.00 Jugendfunk: Der Jungarbeiter spricht!
18.30 Gedichte der Zeit: Wilhelm Krämer
19.00 Berlin: Reichssendung: Zum 1999. Male Elsehardtspiele „Rohßdach spricht“
20.10 Hausmusik
20.40 Ein Keller und vier Etagen. Viele Wege und doch ein Schicksal
23.00 Nordisches Konzert

Sonnabend, den 17. März

7.10 Gleiwitz: Morgenkonzert (NSBO.-Orchester Gleiwitz)
10.10 Schulfunk: Ich glaub an Deutschland
10.40 Erster Schirmer: Funkkindergarten
11.50 Mittagskonzert der Schlesischen Philharmonie
13.40 Auftakt zum fröhlichen Wochenend (Schallplatten)
15.10 Nur für Breslau: Die Filme der Woche
Nur für Gleiwitz: Die Filme der Woche
15.25 Die Rolle Deutschlands in der Weltgeschichte
15.45 Schulden, die meine Frau macht... Eine nicht ganz unwichtige juristische Plauderei
16.00 Berlin: Buntes Allerlei (Kapelle Waldemar Haß)
17.30 Die gute Anekdote
17.40 Konzert auf Schallplatten
18.00 Was jeder von den Wanderarbeitsstätten wissen muß!
18.10 Was bringen wir nächste Woche?
18.20 Schlesische Glocken läuten den Sonntag ein
18.25 Der Zeitdienst berichtet
19.00 Stuttgart: Reichssendung: Daimler. Eine Hörfolge zum 100. Geburtstag Gottlieb Daimlers
20.10 Liegnitz: Unterhaltungskonzert ausgeführt vom NSBO.-Orchester, Musikzug und Spielmannszug der Standarte 7
23.00 Berlin: Bunter Abend

Wikinger bei friedlicher Arbeit

Aus der Wikingerzeit, die um das Jahr 1000 fällt, erzählen uns bis jetzt eigentlich nur Funde, die in Gräbern der Wikinger gemacht wurden. Es waren Gegenstände, die den Häuptling oder Führer auf seiner Reise nach Walhalla begleiten sollten. Dieses waren meist besonders ausgesuchte Sachen, vielleicht gar Lieblingsstücke des Verstorbenen.

Erst neuerdings hatte man das Glück, in Schweden einmal wieder eine der seltenen Wikingersiedlungen aufzufinden, denn meist sind sie im Laufe der Zeit nur durch Umbauten bis in unsere Zeit als Dörfer oder Städte erhalten, wobei die ursprüngliche Kulturstätte verschüttet und unzugänglich ist.

In der Nähe von Stockholm, in Norra Södertörn, hat man beim Ausheben einer Tiefgrube in sogenannter „schwarzer Erde“ Gegenstände gefunden, die dem Alltagsleben entstammen und uns sehr willkommene und wertvolle Aufschlüsse über die friedliche Tätigkeit der streitbaren Wikinger geben. Nägel, Scherben, Messer, Pfeilspitzen, Schleifsteine, Spindeln und Schmuck in großen Mengen fanden sich vor. Nähere Nachforschungen führten zur Auffindung einer Schmiede, wo man größere Eisenklumpen, Mundstücke zur Blasebälgen sowie Werkbearbeitung fand. Sehr interessant ist, zu wissen, daß die Pferde schon Eisenfollen trugen, daß man Schere und Schlüssel im Gebrauch hatte und selbst Glasperlen kannte.

Andere Dinge geben uns Aufschlüsse über das Horn- und Beinschnitzergewerbe, denn hier wurden teils bearbeitete, teils halb bearbeitete Hornstücke zutage gefördert, die sich als Kämme und Nadeln herausstellten. Selbst Stanzen sind vorhanden, die deutlich zeigen, daß mit ihnen kleine Schmuckbleche aus Bronze hergestellt wurden. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß diese ganzen Gegenstände ein sehr lebhaftes Bild vom Handwerk und dem täglichen Leben in dieser Wikingersiedlung vermitteln.

Auch über geistige Lebensauffassung erfahren wir Wichtiges, denn es fanden sich noch kleine Gegenstände, die uns Aufschluß geben über die Religion dieser Dorfbewohner. Das sind sogenannte Thorhämmer (Donnar), Symbole für den alten Germanenglauben, die in Analogie zu dem christlichen Kruzifix und im Gegensatz zu ihm aufkamen.

Bezauberndes Lächeln

Es gibt Frauen, die durch ihr bloßes Lächeln bezaubern können. Und wenn man sie nach dem Geheimnis ihres Erfolges fragen würde, so könnten sie es wahrscheinlich selber nicht erklären. Wir aber wissen es: der Zauber ihrer Schönheit liegt vor allem in ihren schönen weißen Zähnen. Wenn man sie aber fragen würde, womit sie ihre Zähne pflegen, werden sie wahrscheinlich antworten: mit Chlorodont! Denn Chlorodont und schöne, weiße Zähne sind für Millionen längst ein Begriff geworden! Tube 50 und 80 Pfg.

SOS ... SOS ... An alle

5. Fortsetzung.

Sofort nach den beiden Explosionen hat der Zweite Funker, Pennington, auf den Befehl des Kapitäns hin den Notruf hinausgefunkt in Nacht und Sturm.

„SOS SOS SOS An Alle. Von Dampfer „Volturno". Ungefähre Position 49° 12' Nord, 34° 31' West. Wir haben Feuer an Bord. Vorschiff durch Explosion in Brand geraten. SOS SOS SOS."

In fliegender Hast hämmert er auf die Taste. Mit zitternden Händen wirft er den Schalthebel herum auf Empfang und lauscht in den Kopfhörer. Nichts? Hebel zurück. „SOS SOS SOS." Hebel vor. Noch nichts? Da —

Hohes rhythmisches Summen im Hörer. Ein Deutscher! „Dampfer „Volturno" von Dampfer „Seydlitz". RRR SOS . . ."

Antwort! Erste Antwort! Wie Musik klingt Pennington das abgehackte Surren. Wie ein hilfreicher Händedruck, wie ein brüderlicher Gruß kommt es ihm selbst aus diesen nüchternen Morsezeichen entgegen. Ein Mensch wenigstens weiß jetzt in dieser Nacht des Sturmes, in der weiten Wüste der See von ihrer Not: der Funkoffizier auf dem Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Seydlitz", auf Heimreise nach Bremerhaven. Immer rascher und drängender arbeiten die Morsetaster hüben und drüben. In wenigen Minuten haben sich die beiden Männer, der Deutsche und der Engländer, über Nacht, Sturm und See hinweg verständigt.

„Wo seid Ihr? Könnt Ihr uns helfen?"

Die „Seydlitz" gibt ihre Position: 47° 51' Nord, 36° 07' West. Im Augenblick haben die beiden ihre Zahlen verglichen, umgerechnet in Seemeilen und Stunden. Rund 90 Meilen südwestlich der „Volturno" läuft die „Seydlitz" auf Gegenkurs. 90 Meilen? Verflucht, bei dem Seegang sind das liebe Stunden. Sieben Stunden? Wird sich die „Volturno" so lange halten können? Pennington weiß nicht, wie es zur Stunde auf Deck aussieht, weiß nicht, wie weit das Feuer sich bereits durchgefressen hat, ob nicht in jedem Augenblick eine neue Explosion alles zunichte macht. Sieben Stunden? Es hat doch wohl keinen Sinn. Sieben Stunden sind eine endlose Zeit. Und irgendwo wird sich doch hier mitten im Atlantischen Track ein Schiff finden, das näher steht. Pennington verabschiedet sich sozusagen mit einem Achselzucken von seinem Gegenüber.

„Es hilft nichts. Ich muß weitersuchen."

Und von neuem knattert er seinen Notruf hinaus. Von neuem lauscht er fiebernd in seinen Kopfhörer. Antwort! Antwort!

Da kommt der Erste Funker, Walter Seddon. Zehn Minuten sind seit dem ersten Notruf verstrichen. Wortlos hängt er sich den zweiten Hörer über die Ohren und übernimmt die Wache. Aber kaum, daß er sich gesetzt hat, horcht er erstaunt:

„Hallo. Was ist das?"

In den Membranen beginnt es von neuem zu knattern und zu singen.

„Dampfer „Volturno" von Dampfer „Seydlitz". Kapitän Hagenmeyer hat soeben Befehl gegeben, den Kurs zu ändern. Wir kommen euch mit äußerster Kraft zu Hilfe. Inzwischen haben wir Verbindung aufgenommen mit Dampfer „Carmania" und ihn auf eure Notlage aufmerksam gemacht. Wartet auf seinen Anruf!"

Fixe Jungens, diese Deutschen!

„Fixe Jungens, diese Deutschen!" knurrt Seddon und hämmert seinen Dank und seine Antwort hinüber. Denn kaum, daß er seinen Hebel wieder auf Empfang gelegt hat, beginnt es auch schon, in seinem Kopfhörer zu knarren, daß ihm die Ohren dröhnen. Er erkennt sofort am Ton: einer von den neuen starken Sendern und ein Engländer.

„Dampfer „Volturno" von Dampfer „Carmania" . . . Hören soeben von „Seydlitz" . . Wir laufen mit 19 Meilen auf euch zu . . . in drei Stunden sind wir bei euch . . ."

In drei Stunden! In drei Stunden sind wir gerettet! Pennington jagt davon, nach achtern zum Kapitän.

Gerettet! Gerettet! In drei Stunden ist die „Carmania" da, einer dieser neuen allmächtigen Ozeanriesen, 19 500 BRT., ausgestattet mit allen Mitteln und Möglichkeiten der Rettung, vorwärts getrieben von Tausenden von Pferdekräften, ein Koloß, dem Wind und Wetter nichts anhaben können, an dessen stählernen Seiten sich der Sturm und die See die Zähne ausbeißen. Rettung! Rettung!

Doch jetzt kommt auch Seddons Membrane nicht wieder zur Ruhe. Immer von neuem knattert, jammt und surrt es in seinem Kopfhörer. Als ob man einen Stein in einen Dorfteich geworfen, solch ein Aufruhr ist mit einem Male, schwingen die Funkwellen hin und zurück. Ueber Hunderte und aber Hunderte von Meilen strömen die Sprüche heran. Als nächster hat sich wiederum ein Dampfer des Norddeutschen Lloyd gemeldet, der „Große Kurfürst", 13 000 BRT. Ein wenig später ein Belgier, die „Kroonland", 12 000 BRT. Dann ein Engländer „Minneapolis", 14 000 BRT. Ein Russe. Ein Holländer. Ein Franzose. Lauter „dicke Schiffe", Passagierdampfer zumeist, die sonst im strahlenden Glanz ihrer Lichter, mit der Pracht ihrer Decks und Salons, mit der millionenschweren Last an Gütern und Menschen unnahbar und ungerührt an dem kleinen Auswanderungsdamper mit seinen kaum 3600 BRT vorübergebraust sind. Heute und in dieser Stunde der Seenot gibt es keine Trennung der Nationen, keinen falschen Stolz, keine Rücksicht auf Fahrzeit und Kohlenverbrauch. Da gilt nur noch der Mensch und der Kampf gegen den gemeinsamen Feind: die See. Ein Strom der Hilfsbereitschaft flutet zwischen den Antennen hin und her. Es gibt immer nur eine Antwort: Wir kommen! Wir helfen!

Funker Seddon ist gerührt

Der Funker Walter Seddon ist, weiß Gott, keine sentimentale Jungfer, aber trotz aller Erregung, trotz aller drängenden Not kommt ihm dennoch manchmal die Rührung, wenn ihm jetzt über Sturm und Seegang hinweg wiederum ein unbekannter Kamerad seinen Gruß, einen Handschlag und ein derbes Trostwort unter Männern herübersendet. Aber wie es unter Männern ebenfalls geht: plötzlich schämt sich einer dieser Rührung, und mit ein wenig großspuriger Geste glaubt er, das angetragene Freundschaftsgeschenk abwehren zu müssen, nur um nicht noch einmal dieses peinliche Schlucken in der Kehle zu spüren. Als darum der den Kapitän vertretende Erste Offizier Spangenberg vom „Großen Kurfürst" sagen läßt: wir haben Kurs geändert, wir kommen, in acht Stunden sind wir bei euch, da lehnt Seddon diese Hilfe ab: nicht nötig, in drei Stunden haben wir die „Carmania", die „Carmania" wird es schon schaffen.

Doch bereits wenige Minuten später muß er einsehen, wie falsch die Scham war, die ihn zu diesem Spruch verleitet hat. Denn da kommt Pennington wieder und berichtet. Die Passagiere sind ruhig. Das Schiff ist vor den Wind gebracht und liegt einigermaßen fest. Aber auf dem Vordeck kämpfen sie einen verzweifelten Kampf gegen das Feuer. Ein Glück nur, daß der Vormast noch hält und wir funken können. Doch nicht lange mehr. Jeden Augenblick kann das Feuer überspringen auf das Mittelschiff und den Maschinenraum. Selbst wenn die „Carmania" zur rechten Zeit kommt, dürfen wir uns unmöglich auf ein langes Manöver der Passagierübernahme verlassen. Jede Viertelstunde kann das Leben von Menschen bedeuten. Jede erreichbare Hilfe von außen muß heran. Es muß auch nach den verschwundenen Booteg gesucht werden. Da wirft sich Walter Seddon wieder herum und hämmert noch einmal einen Notruf an alle hinaus: SOS SOS SOS.

Der Kampf auf dem Vordeck ist ein heldenhaftes Ringen um das Leben — nicht um das Schiff. Denn daß die „Volturno" zum Tode verurteilt ist, daran gibt es keinen Zweifel. Aber jede Minute, die man dem Feuer abringt, gibt einem Menschen das Leben. Da kämpfen sie in vorderster Reihe und Schulter an Schulter: Kapitän Inch, die beiden tapferen Jungen Lloyd und Düsselmann, aber auch Freiwillige von den Passagieren, voran Hermanek. Halb blind von den Flammen, halb erstickt vom Rauch richten sie ihre Schläuche, bis der Gummi ihnen unter den Händen verkohlt. Anfangs scheint es noch so, als ob sie Sieger bleiben sollten. Sie halten den Mast. Sie dringen sogar bis zum Vorschiff vor, retten ein paar Habseligkeiten aus den Mannschaftsräumen. Dann aber erfolgt der große Rückschlag, der ihnen für Minuten die Hände verzweifelt sinken macht.

Feuer in den Bunkern

Um 8.30 Uhr bricht das Feuer nach den Kohlenbunkern durch, und das kann nichts anderes bedeuten als das Ende, denn das trifft das Herz der „Volturno". Die Kessel werden ausgehen, der Dampf für die Maschine, für die Pumpen, für Licht und Strom. Ohne Kohlen ist das Schiff ein hilfloses Wrack, ein Spielball der Wellen. Doch da tritt eine andere Garde an, eine, die man allzu leicht vergißt, wenn von Dingen der Seefahrt die Rede ist: Maschinisten und Heizer. Mitten in Flammen und Gasschwaden stehen sie und reißen die schwarzen Diamanten — und es sind wirkliche Diamantenwerte für sie in diesem Augenblick — heraus aus den Bunkern. Drei und eine halbe Stunde lang. Dann halten sie es nicht mehr aus vor Gasdunst. Sie schließen die Schotten zum Bunker. 6 Tonnen von den 400, die die „Volturno" an Kohlen in ihrem Bauche hat, haben sie gerettet. Aber mit dieser Handvoll — und eine Handvoll ist es wirklich nur — sollen sie Maschine, Pumpen, Licht und Antenne in Gang halten? Wohl für Stunden gar? Unmöglich.

Unmöglich? Da kennt ihr Robert Demar schlecht. Robert Demar ist der Erste Maschinist der „Volturno" und ein Schotte. Und wenn man tausendmal die Schotten mit ihrem Geiz durch die Witzblätter zieht, der Sparsamkeit dieses Schotten sollte man ein Denkmal setzen. Stück für Stück teilt er seiner Maschine die Kohlen zu. Er steht auf den eisernen Rosten seines Kesselraumes, die ständig unter Wasser gehalten werden müssen, da sie sonst zu glühen begännen. Er muß jeden Augenblick gewärtig sein, daß die brennenden Bunker neben ihm in die Luft fliegen. Er schwitzt schon nicht mehr, da er ausgedörrt ist von der Hitze. Aber er geigt mit jedem schwarzen Stäubchen. Er flucht die mildesten schottischen Flüche, wenn ein Brocken Schlacke noch nicht restlos zu Asche und Pulver verbrannt ist. Auch Robert Demar ist ein Held dieses Tages, ein Held auf Schottenmanier.

Fünf endlose Stunden dauert der Kampf, den die Leute der „Volturno" allein und verloren in der Wüste der See gegen das Feuer zu kämpfen haben. Die Passagiere hocken dicht zusammengedrängt in den Winkeln des Bootsdecks, hinter der Verschanzung, überall, wo nur ein kleiner Fleck Schutz bietet gegen den Sturm und die peitschenden Regenböen. Unter Deck will keiner mehr. Die meisten sind wieder zurückgesunken in ihre Schicksalsergebenheit. Mütter halten ihre Kinder umklammert, Männer ihre paar Habseligkeiten in Koffern und Säcken. Russische Bauern singen fromme Lieder. Ein Laienprediger hält zwischen den Booten Bittgottesdienste ab. Aber alle zusammen hält im Grunde nur die Hoffnung auf die „Carmania" aufrecht.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Breslau

Oberpräsidium und Oberbergamt flaggen halbmast

Zum Zeichen der Anteilnahme an dem Unglück auf der Karsten-Centrum-Grube hatten das Oberpräsidium und das Oberbergamt von Sonnabend bis Montag ihre Flaggen auf halbmast gesetzt.

Wechsel im Breslauer italienischen Konsulat

Dem Königlich italienischen Konsul in Breslau, Carlo A. Soardi, ist namens des Reiches das Exequatur erteilt worden, nachdem dasjenige des bisherigen Königlich italienischen Konsuls Armando Obenigo erloschen ist.

— Tödlicher Verkehrsunfall. Am Freitagabend wurde auf der Kreuzung Frankfurter- und Malapanestraße der Maschinist Hermann Schönfelder aus Ströbel bei Jobten, der bei seiner verheirateten Tochter in Breslau zu Besuch weilte, von einem Personenkraftwagen angefahren und schwer verletzt. In der Nacht zum Montag ist er im Krankenhaus an den Folgen des Unfalls verstorben. — Selbstmord. Ein aus Breslau stammendes älteres Ehepaar hat in Tschechnitz an der Schwarzen Lache Selbstmord begangen. Die Tat muß in der Zeit von Freitag bis Sonntag geschehen sein. Der Grund dürfte in Streitigkeiten mit Hausbewohnern zu suchen sein.

Personalveränderungen im Reichsheer

Ernannt mit 1. April 1934: Oberst von Kempski, Kommandantur von Schweidnitz, zum Kommandeur des Truppenübungsplatzes Neuhammer (Queis); Major Scherbening, Reichswehrministerium, zum Kommandeur des II. Bataillons des Infanterie-Regiments 8, Glogau; Major Ribstein, Reiter-Regiment 8, Brieg, zum Kommandeur des III. Bataillons des Infanterie-Regiments 11, Leipzig.

Mit 31. März 1934 scheiden aus: die Obersten von dem Hagen, Kommandant des Truppenübungsplatzes Neuhammer; von Rebei, Kommandeur des II. Bataillons des Infanterie-Regiments 8, Glogau.

Sprottau. Eine mittelalterliche Richtstätte aufgefunden. Auf dem Galgenberge bei Bodlitz stießen man bei Notstandsarbeiten auf eine mittelalterliche Richtstätte. In tieferen Lagen der Baustelle hat man sogar noch Knochenreste gefunden. Sachverständige Untersuchungen werden noch vorgenommen werden.

Bunzlau. Leichenfund. Die Leiche der seit dem 23. Januar vermißten Frau Stephan ist bei Wiesau im Bober gefunden worden. Der Ehemann, der Lehrer i. R. Stephan, ist seinerzeit infolge der Aufregungen beim Verschwinden der Frau an einem Herzschlag gestorben.

Görlitz. Immer wieder „Gesundbeten". Bei einer 80jährigen Witwe in Görlitz erschien eine Zigeunerin, die ihr u. a. erklärte, sie gesundbeten zu wollen. Nachdem die Zigeunerin sich entfernt hatte, vermißte die Witwe 300 Mark in 50- und 100-Markscheinen, die sie in einem Glasschrank verwahrt hatte. Als Diebin kommt ohne Zweifel die Gesundbeterin in Frage.

Tragische Folgen eines Brandes

Kreuzburg. Am Sonntag wurde Kreuzburg von zwei schweren Bränden heimgesucht. Am frühen Morgen brannte die Mühle des Gutsbesitzers Djierson völlig nieder. Die wertvollen Maschinen und eine Menge Getreide wurden gleichfalls ein Raub der Flammen. In dem Gerätesschuppen des Besitzers Kucharzewski brach ein Feuer aus, das rasch auf die angrenzende Scheune übergriff. Beide Gebäude brannten vollständig nieder. Die Frau des Besitzers wollte ein Mittel gegen ihre begreifliche Aufregung einnehmen, irrte sich aber in der Flasche und trank an Stelle von Baldriantropfen Salzsäure. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe konnte die Frau nicht mehr am Leben erhalten werden.

In beiden Fällen wird Brandstiftung vermutet. Die Feuerwehr hatte unter Wassermangel stark zu leiden, so daß die Rettungsarbeiten völlig vergeblich waren.

Lokales.

Namslau, den 14. März 1934.

= Wie uns mitgeteilt wird, kann die Einweihung des Ausbildungslagers Gr. Marchwitz und der damit verbundene Aufmarsch der Motor-Standarte 19 nicht am 18 März stattfinden. An diesem Sonntag sammeln alle SA.-Führer vom Sturmführer aufwärts im Rahmen der Winterhilfe auf den Straßen, weswegen Obergruppenführer Heines nicht abkömmlich ist. Der Aufmarsch ist auf den 8. April verschoben worden.

= Deutsche Bühne. Im Film „Das schöne und schaffende Deutschland" wechseln Bilder von märchenhafter Schönheit in bunter Reihenfolge ab mit der schaffenden Arbeit des deutschen Gelehrten, Ingenieurs, Künstlers, Bauern und Arbeiters, so daß die Besucher bis zur letzten Minute in höchster Spannung gehalten werden. Was man bei der Uraufführung dieses Films im Ufapalast in Berlin zu sehen bekam, geht weit über das hinaus, was sich der Leser für gewöhnlich unter einem „Kulturfilm" vorstellt. Goetschmann zeigt nicht nur die Wunder der deutschen Landschaft, sondern er führt uns Wunderreich der Technik, der neuen Erfindungen (Ultrastrahlen, Röntgenröhren, Fernschreibmaschinen usw.). Goetschmanns gesunder Humor bringt an passenden Stellen das ganze Haus zum Lachen.

= Neun Jahre Gau Schlesien der NSDAP. Anläßlich der Wiederkehr des Gründungstages des Gaues Schlesien der NSDAP., der sich in dieser Woche zum neunten Male jährt, findet am Mittwoch in der Deutschen Oper zu Breslau eine Festvorstellung von Wagners „Tannhäuser" statt, an der auch der Oberpräsident teilnehmen wird. Für Donnerstag ist eine große Feier in der Jahrhundertholle vorgesehen, bei der ebenfalls Gauleiter und Oberpräsident Helmuth Brückner erscheinen wird.

= Kardinal Bertram 75 Jahre alt. Am heutigen Mittwoch kann Erzbischof Kardinal Dr. Adolf Bertram seinen 75. Geburtstag begehen. Am 14. März 1859 zu Hildesheim als Sohn eines Kaufmanns geboren, besuchte er die Universitäten von Würzburg, München, Innsbruck und Rom.

= Generalleutnant a. D. Ilse 70 Jahre alt. Am 14. März d. J. feiert in voller Lebenskraft der für sein deutsches Volk und Vaterland durchgeistigte General der ruhmreichen deutschen Armee diesen Ehrentag. General Ilse ist aus der Fußartillerie hervorgegangen. Er trat im April 1883 als Sekunde Leutnant in die Armee ein und kam in das Fußartillerie-Regiment Nr. 10 in Straßburg i/Elsaß. Nach dem Besuch der Kriegsakademie wurde er zum Batteriechef im selben Regiment ernannt, von wo er nach zweijähriger Batteriechefzeit zum Adjutanten der Generalinspektion der Artillerie in Berlin berufen wurde. Von hier erfolgte nach kurzer Adjutantenzeit seine Versetzung in den Generalstab der Armee, dem er seine ganze Soldatenzeit hindurch, nur unterbrochen von kurzen Frontstellungen, angehört hat.

= NSKOB., Ortsgruppe Namslau. Im Saale von Herrn Opitz fand am Sonntag, den 11. März die Monatsversammlung der Ortsgruppe Namslau statt. Bei dichgefülltem Versammlungslokal eröffnete Kam. Kreisgruppenobmann Ortwol die Tagung in Vertretung des am Erscheinen verhinderten Kam. Kottke. Bevor in die Erledigung der Tagesordnung geschritten wurde, wurde der Gefallenen des Weltkrieges und der nationalen Bewegung ehrend gedacht. — Der Kreisobmann ruft den Amtswaltern und allen Kameraden die Bedeutung der Vereidigung vom 4. März d. Js. ins Gedächtnis und ermahnt zu treuester Pflichterfüllung. Er gibt Kenntnis von der Mitgliedersperre, die augenblicklich in der NSKOB besteht, so daß nur noch Vormerkungen vorgenommen werden dürfen. Die Heilbehandlung der Kriegsopfer darf nur noch von arischen Aerzten vorgenommen werden; daselbe gilt über die Ausstellung von Gutachten. Gesuche irgend welcher Art können nur auf dem vorgeschriebenen Dienstweg ihre Erledigung finden. Eine Umgehung desselben hat Verzögerung nach sich. — Nachdem die Aufstellung der SA.-Reserve II in Aussicht steht, wird den Kameraden nahe gelegt, sich dieser Formation anzuschließen. Die Hinverletzten werden von Kam. Wegerke betreut. Auf Vorschlag von Kam. Kalkbrenner wird in den Sommermonaten der Sitzungstag auf Sonnabend festgesetzt. Kam. Rodewald gibt Auskunft über die NSKOB.-Siedlung in Stadt und Kreis Namslau. Kam. Anders spricht über Beitragsangelegenheiten. Kameraden, die über 64 Jahre alt sind und jetzt noch in die NSKOB. eintreten, kommen nicht in den Genuß des Sterbegeldes. Diese Bestimmung findet keine Anwendung auf Kameraden, die vorher einer Kriegsverletztenvereinigung angehört haben und dort ordnungsgemäß bis zum Eintritt in die NSKOB. Beiträge gezahlt haben. — Da kein größerer Vortrag auf der Tagesordnung stand, konnte die Versammlung unter Absingen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes um 4 Uhr nachmittag geschlossen werden.

= 112. Zuchtviehversteigerung des Verbandes Schlesischer Rindviehzüchter. Am Donnerstag, dem 22 März, 11 Uhr hält der Verband Schlesischer Rindviehzüchter in seinen Auktionshallen in Breslau-Harlieb seine zweite große Frühjahrsversteigerung ab. Zum Verkauf kommen etwa 65 schwarzbunte und rotbunte Bullen und etwa 60 hochtragende und frischmilchende Kühe und Kalben. Die gemelteten Tiere, die seitens der Zuchtleitung ausgemustert sind, kommen aus guten und besten Stammherden des Verbandes. Es ist die größte Gewähr für Gesundheit der Tiere geboten, da Untersuchung auf Tuberkulose und seuchenhaftes Verkalben Pflicht ist.

= Imkerversammlung. Die Ortsgruppe des Deutschen Imkerbundes e. B. hielt nach dessen Eingliederung in den Nährstand am 21. Januar und am 25. Februar 1934 bei Pietzonka in Namslau ihre ersten bedeutsamen Tagungen ab. Die Ortsgruppe Namslau ist die Berufsvertretung aller Imker des Namslauer Kreises. Diese sind jetzt fast vollzählig in den D. J. B. eingetreten, und so sahen beide Sitzungen einen vollen Saal. Es sprach in beiden Versammlungen der langjährige frühere Vorsitzende des Imkervereins Namslau und jetzige Führer der Ortsgruppe Namslau, Herr Hauptlehrer i. R. Hillmann, Namslau. Es wurden folgende Themen behandelt:

A. In der Sitzung am 21. Januar: „Die Bedeutung der Bienenzucht für die Landwirtschaft".

B. In der Sitzung vom 25. Februar: „Der Honig". (1. Sein Wesen, 2. seine Gewinnung, 3. seine Behandlung, 4. das Honigrecht.)

Am 21. Januar waren als Vertreter des Herrn Landrats Dr. Jüttner, der, selbst Imkersohn, zu seinem Bedauern verhindert war, die Herren Kreis-Oberfekretär Kottke und Büroexpedient Baron anwesend. Herr Kreis-Oberfekretär Kottke, der der Versammlung die Grüße des Herrn Landrats überbrachte, versicherte die anwesenden Imker der Förderung ihrer Arbeit durch die Kreisbehörde, bat um Weiterarbeit zur Hebung der deutschen Wirtschaft und stellte als wichtige Aufgabe der Imker die Verdrängung des Auslandshonigs vom deutschen Markt hin. Anschließend erläuterte Herr Baron als Sachbearbeiter für das Polizeiwesen die neuen Bestimmungen, die das rege Interesse der Behörden des 3. Reichs an der Bienenzucht bekunden. Besondere Aufmerksamkeit muß der Bekämpfung der Faulbrut geschenkt werden. Er überreichte den Teilnehmern am Seuchenkursus 1933, die zu Seuchenwarten ernannt wurden, die Ernennungsurkunden. Kreisseuchenwart wurde der verdiente Führer der Ortsgruppe Namslau, Herr Hillmann. Von Bedeutung ist, daß in Zukunft jeder Bienenstand mindestens einmal im Jahre untersucht werden muß und der Seuchenwart unter polizeilichem Schutz steht. Anschließend sprach Herr Hillmann noch über die Bedeutung der Edelzucht, die Behandlung des Kunstschwarmes und das Zusetzen von Königinnen. Er führte einen bewährten Zusatzkasten und seine Anwendung vor. Aus den obengenannten Vorträgen sei kurz folgendes erwähnt: An Beispielen zeigte der Vortragende, wie lebenswichtig die Imkerei für die Landwirtschaft ist (gesteigerte Erträge der Insektenblütler usw.). Der scharfsumrissene, humorvolle Vortrag über den Honig stellte klar heraus, wie der Honig erst durch die Bienen das wird, was er ist, nämlich der unübertroffene Heil- und Nährstoff, den uns die Natur in gleicher Güte in andere Erzeugnisse nicht wieder bietet. Er zeigte aber auch, wie der Honig erst durch sachgemäße und reinliche Behandlung durch den erfahrenen Imker seine vollkommenste Form erhält. Betont wurde, wie falsch der Honig oft weiter im Handel und bei der Hausfrau behandelt wird (Zerstörung seiner Heilkraft durch direkte Sonnenbestrahlung oder Erhitzen). Daran, daß der Kaufmann immer noch zu dem Mittel des Honigerhitzens greift, ist der Unverstand der Käufer schuld, die durchaus flüssigen Honig wollen, während doch einwandfreier Honig nach einiger Zeit fest (schmalzig) wird bezw. „kandiert". Eingehend wurde erläutert, wie der angebotene billige sogenannte Heidehonig vielfach minderwertiger Auslandshonig ist, der erst in den vielen Honigfabriken um Hamburg für den Geschmack des deutschen Käufers künstlich zurechtgemacht wird. Im Jahre 1933 betrug beispielsweise die gesamte deutsche Honigeinfuhr aus Amerika 98 000 Doppelzentner. Dabei könnte die deutsche Imkerei den deutschen Honigmarkt voll beliefern, wenn das Volk durchweg den wertvollen heimischen Honig kaufen würde. Der höhere Preis, den der Imker hierfür fordern muß, will er lebensfähig bleiben, ist durch Güte und die Garantie des Deutschen Imkerbundes mehr als abgegolten. Wir Imker sind darum der neuen Staatsführung zu großem Dank dafür verpflichtet, daß sie durch ein besonderes „Honigrecht" den deutschen Honig gegen unlauteren Wettbewerb schützt und so einem wichtigen, bisher nur zu sehr vernachlässigten Zweige der Landwirtschaft wieder zur Daseinsfreude verhilft. Die Vorträge enthielten soviel praktische Anregungen, daß nur zu hoffen bleibt, daß auch jeder noch außenstehende Imker sich dem Bunde anschließt zum Segen und Fortschritt für den Imkerstand und das gesamte Volk. Im geschäftlichen Teil wurde bekanntgegeben, daß Herr Kaufmann Meiger wegen Ueberlastung von dem lange Jahre von ihm verwalteten Amte als Rechnungsführer zurückgetreten ist; sein Nachfolger wurde Imkerbruder Herr Ogrosse, Namslau.

= Das Schau-Zuschneiden im Hotel Grimm erfreute sich eines außergewöhnlich regen Besuches. Die Vortragende, Frau Elli Brätigam aus Hamburg, verstand es in leicht faßlicher Weise das neue Zuschneidewerk „Ergon" den Besuchern näher zu bringen, da sie das neue System mit erstaunlicher Geschicklichkeit vorführte. (Weiteres siehe Inserat.)

Deutschlands Feinschmecker

bevorzugen CLUB. Zahllose Raucher in allen Gauen des Reiches erkennen den Qualitäts-Unterschied und schätzen wahren Tabak-Wert. Deshalb ist CLUB eine der Meistgerauchten, denn alle die sie probierten

rauchen nur noch CLUB 3 1/3

Haushaltsplan des Kreises Namslau für das Rechnungsjahr 1934.

Der Entwurf des Haushaltsplanes des Kreises Namslau für das Rechnungsjahr 1934, der in der Zeit vom 5. bis 18. März d. J. im Kreisausschußbüro (Kreishaus, Zimmer 9) während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht öffentlich ausliegt, ist nach den bisherigen Forderungen der Gliederung der Reichsfinanzstatistik entsprechend unter gewissenhafter Beachtung der Grundsätze sparsamster Wirtschaftsführung aufgestellt worden. Die Etatsklarheit ist durch diese Gliederung gegeben. Die Etatswahrheit wurde zu einem fundamentalen Grundsatz des diesjährigen Haushaltsplanes gemacht, was auch aus nachstehenden Erörterungen wird ersehen werden können. Die Einnahmequellen (Steuerüberweisungen, indirekte eigene Steuern usw.) sowie die für die Kreissteuern in Frage kommenden Steuergrundlagen haben sich gegenüber dem Vorjahre ganz unwesentlich verändert. Nur in der Grunderwerb- und Wertzuwachssteuer ist wegen des Erbhofgesetzes ein Rückgang zu erwarten. Die zahlenmäßige Abweichung vom vorjährigen Haushaltsplan (eine Gegenüberstellung der Sollbeträge bei den Einzelansätzen ist wegen der grundlegenden Aenderung des Haushaltsplanes nicht möglich) ergibt sich aus der Endsumme des Abschlusses des Haushaltsplanes und zwar:

Nettohaushalt 1934	825 248,00 RM.
Haushalt 1933 (keine durchlaufenden Posten)	743 500,00 RM.
Mithin 1934 Erhöhung:	81 748,00 RM.

Gegenüber dem Rechnungsjahre 1931 bleibt die Gesamtsumme des Haushalts 1934 jedoch zurück (1931 = 875 160 RM.), sodaß daraus die falsche (künstliche) Haushaltsgebahrung der letzten 2 Jahre zu ersehen ist. Die Ausgaben für neue Aufgaben und Notwendigkeiten wurden stets durch künstliche Herabsetzung der Ausgaben anderer Sachgebiete (z. B. Straßenwesen) ausgeglichen, um nur nicht die an sich niedrigen Steuersätze zu erhöhen. Die jetzige Erhöhung ist darauf zurückzuführen, daß im Vorjahre für Straßenneuschüttungen Ausgaben überhaupt nicht ausgeworfen waren. Solche Ausgaben wurden im Vorjahre zum Teil aus Mitteln der Ostsilfe (Reste aus 1932) und aus Arbeitsbeschaffungsprogrammen außerhalb des Haushalts bestritten. Diese Mittel hätten damals im Interesse der Arbeitsbeschaffung zusätzlich verwendet werden müssen. Wegen des schlechten Zustandes der Straßen im Kreise, insbesondere der Hauptdurchgangsstraßen, mußten nun in diesem Jahr auch eigene Mittel des Kreises angesetzt werden. Auch sind neue Ausgaben für die im Interesse der Arbeitsbeschaffung auf lange Sicht zur Durchführung der Meliorationen im Kreise geschaffene Kreiskulturbaustelle und für das neu eingerichtete Kreisrechnungsprüfungsamt entstanden. Die Personalkosten haben sich um ein ganz geringes erhöht, da im Interesse der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit bei den Angestellten anstelle junger weiblicher Kräfte ältere männliche, insbesondere verheiratete, eingestellt wurden. Schließlich hat sich eine bilanzmäßige Erhöhung des Haushalts durch Einfügung von selbständigen Einzelhaushalten der Liegenschaftsverwaltung und der Finanzverwaltung (Schulden) ergeben, zumal bisher der größte Teil des Schuldendienstes außerhalb des ordentlichen Haushalts lief (von Fonds gedeckt wurde), deren Rest jetzt durch den außerordentlichen Haushalt für Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen Verwendung finden soll.

Daß der Mehrbetrag des Haushalts trotz der vorher erwähnten Erhöhungen (größtenteils in Einnahme und Ausgabe) nur rund 80 000 RM. ausmacht, ist auf die Herabsetzung der Ausgaben für Wohlfahrtserwerbslose zurückzuführen. Die Haushaltspläne des Kreises für die letzten Jahre waren, um eine unnormale Herabsetzung der Kreissteuern zu erreichen, künstlich ausgeglichen, was dadurch zum Ausdruck kam, daß die Kreisumlagesteuersätze des Kreises Namslau auch von der Aufsichtsbehörde als unverhältnismäßig niedrig bezeichnet wurden. Die Folge waren früher Ueberschreitungen der Ausgaben oder Mindereinnahmen, die im Rechnungsjahre 1932 einen Fehlbetrag von rund 88 000 RM. erbrachten und im Rechnungsjahre 1933 einen solchen von etwa 40—50 000 RM. noch erbringen dürften. Das wichtigste Merkmal des diesjährigen Haushaltsplanes ist, daß ein Fehlbetrag nicht mehr besteht und auch ein Fehlbetrag nach menschlichem Ermessen nicht zu erwarten ist, also eine für die gesunde Finanzwirtschaft im nationalsozialistischen Staat unbedingte Voraussetzung geschaffen worden ist.

Die Kreissteuerumlagen betragen 1933	184 000 RM.
1934	249 067 RM.
Mithin 1934 mehr	65 067 RM.

Zur Aufbringung dieser Kreissteuerumlage sollen folgende Steuersätze erhoben werden: 72 v. H. (Vorjahr: 28 v. H.) der Reichseinkommen- und Körperschaftssteueranteile sowie des Bürgersteueraufkommens und 100 v. H. (Vorjahr: 84 v. H.) der Realsteuern (Grundvermögens-, Gewerbeertrags- und Kapitalsteuer). Die Erhöhung der Kreissteuerumlage bezw. der Steuersätze ergibt sich aus den vorherigen Ausführungen über die Erhöhung der Bilanzsumme des ordentlichen Haushalts, wobei im Vordergrunde die Aufholung des im Vorjahrshaushaltsplan festgestellten Fehlbedarfs von 85 373 RM. steht. Im außerordentlichen Haushalt sollen größtentells für Neuschüttungen 116 750 RM. verwendet werden, die im Interesse der Arbeitsbeschaffung vorhandenen Fonds entnommen und durch Grundförderungsbeträge der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge aufgebracht werden sollen. Die Genehmigung der Aufsichtsbehörde bezüglich der Erhöhung der Umlage bezw. der Umlagesteuersätze sowie bezüglich der Aufnahme eines Kassenkredits bis zu 100 000 RM. wird sofort nach Feststellung des Planes eingeholt werden. Den Berufsständen wird auf Verlangen eine Abschrift des Haushaltsplanes gegen Erstattung der Selbstkosten überlassen.

= **Wichtige Veränderung im Versteigerungsgewerbe.** Nach erfolgter Gleichschaltung des gesamten deutschen Versteigerungsgewerbes in den RSB hat der Herr Reichsverbandsführer mit sofortiger Wirkung Herrn Edgar Lach, Berlin in den Führerstab berufen. Zu dessen Stellvertreter wurde der Gauobmann Auktionator und Taxator Herr Hermann Nestle, Breslau, ernannt. Die Ausarbeitung der vollständig neuen Geschäftsordnung ist bereits im Gange und ist in Kürze das neue Gesetz über das gesamte Versteigerungswesen zu erwarten.

= **Staatliche Lotterie-Einnahme Haesler Namslau.** Gewinnnummern 5 Klasse. 42 /268 Lotterie. 28 Ziehungstag. 135042, 135109, 223560, 223561, 262568.

Trebnitz. Ein schwerer Autounfall ereignete sich am Montagnachmittag bei Heidewitzen. Ein Breslauer Kraftwagen fuhr in einer Kurve, als der Fahrer einer Kolonne Jungvolk ausweichen wollte, gegen eine Scheune und wurde zertrümmert. Von den Insassen des Wagens wurde ein SA.-Mann getötet, drei weitere SA.-Männer wurden schwer und drei leicht verletzt.

Produktenmarktbericht.

Amtliche Notierungen der Breslauer Produktenbörse vom 13. März 1934. An der Börse im Großhandel gezahlte Preise für volle Wagenladungen (Sellaaten in kleinen Mengen) in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung. Nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis.

Weizen, Roggen, Hafer und Gerste	für 1000 kg — 1 Tonne
Sellaaten, Hülsenfrüchte, Futtermittel, mind.	
15 Tonnen Mehl	„ 100 kg
Backmehlen	„ 50 kg
Kartoffeln, Rauhfutter frachtfrei Breslau	„ 50 kg
ab Erzeugerstation.	

Getreide.	13. 3.	12. 3
Weizen Durchschnitts-Qual., Hektolitergew. 75½ kg gesund und trocken	184.—	184.—
dto. Hektolitergew. 77 kg, gut, gesund und trocken	—.—	—.—
dto. Hektolitergew. 74 kg, trocken für Müllereizwecke	—.—	—.—
Roggen Durchschnitts-Qual., Hektolitergewicht 72 kg gesund und trocken	152.—	152.—
dto. Hektolitergew. 74 kg, gut, gesund und trocken	—.—	—.—
dto. Hektolitergew. 70 kg, trocken, für Müllereizwe.	—.—	—.—
Hafer, mittlerer Art und Güte, 45 kg	133.—	133.—
dto. 48—49 kg	135.—	135.—
Braugerste, feinste	173.—	173.—
dto. gute	—.—	—.—
Industriegerste, 68—69 kg	159.—	159.—
Industriegerste, 65 kg	156.—	156.—
Mierzeilige Wintergerste 63 kg	—.—	—.—
Zweizeilige Wintergerste	—.—	—.—

Die Mindestpreise für das Preisgebiet II, in welches die Provinz Niederschlesien mit Ausnahme der Kreise Grünberg und Hoyerswerda fällt, betragen für den Monat März bei Weizen 184.00 pro to bei Roggen 152.00 pro to ab Verladestation und frei Mühle.

Tendenz: Lustlos.

Hauptschriftleiter: Franz Otto, Namslau.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: W. Frenak, Bernstadt.
Verantwortlich für den gesamten Textteil und für den Anzeigenteil: Franz Otto, Namslau. (DA II. 34: 1610)
Druck u. Verlag: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Namslau

Verpachtung.

4¼ Morgen Acker an der Windisch-Marchwitzer Chaussee sind bald zu verpachten. Näheres im Rathaus, Zimmer 5a.

Namslau, den 7. März 1934.

Der Bürgermeister.
Dr. Lober.

Oeffentliche Erinnerung.

Auf Grund des § 341 der Reichsabgabenordnung wird mit Genehmigung des Landesfinanzamts an die Zahlung der am 10. März 1934 fällig gewesenen nachgenannten Reichssteuern erinnert:

Einkommensteuer-Vorauszahlung und Ehestandshilfe der Veranlagten (ausgenommen Landwirte) für das 1. Kalendervierteljahr.

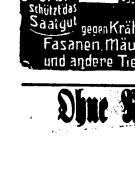
Körperschaftssteuer-Vorauszahlung für das 1. Kalendervierteljahr,

Umsatzsteuer-Vorauszahlung für Februar unter Abgabe der Voranmeldung.

Falls die Zahlung der Steuern nicht binnen einer Woche nach Fälligkeit erfolgt, wird die Zwangsvollstreckung eingeleitet werden. Einzelmahnungen ergehen an die Steuerschuldner nicht mehr.

Namslau, den 12. März 1934.

Finanzamt.



Saatbeizen!

Trockenbeizen:
Ceresan, Abavit

Naßbeizen:
Uspulun Universal, Germisan, Ceresan Naßbeize
Kupfervitriol, Formalin.

Ferner gegen Krähenfraß:
Corbin.

Oscar Tietze
Germania-Drogerie.

Ohne Reklame kein Gewinn!

Die **Hebamme**
Frau
Pauline Kupzok
ist ihren schweren Leiden erlegen. Die Aerzteschaft des Kreises Namslau wird der pflichtgetreuen Mitarbeiterin ein ehrendes Andenken bewahren.

Dr. Timpe.

Des großen Erfolges wegen 2 Tage verlängert!
Donnerstag, Freitag, 3, 5 u. 8 Uhr in Namslau, Grimm's Hotel
Großes Schau-Zuschneiden
mit praktischen Vorführungen! Selbst schneidern die wunderbarsten Kleider, ohne viel Arbeit, ohne Kompliziertheit, mit größter Leichtigkeit! Das einfache Zuschneiden für Beruf, Haus und Schule. Das modernste oder einfachste Wäsche- oder Kleidungsstück kann in wenigen Minuten bei größter Zuverlässigkeit im Sitz zugeschnitten werden. Kein Kursus, nur einmaliger Besuch erforderlich. — Unkostenbeitrag 10 Pfg.

E. & W. Kittner
Namslau.

1 Lehrling
zum baldigen Antritt gesucht
Gustav Przybilla
Sattlermeister u. Tapezierer
Bahnhofstr. 8.

Werbt für das Namslauer Stadtblatt

Konfirmations-Glückwunsch-Karten
in großer Auswahl empfiehlt
Oskar Opitz'sche
Buch- und Papierhandlung
Zweiggeschäft der Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H.
Andreas-Kirchstraße 13.

Zur Frühjahrs-Blutreinigungskur
wird empfohlen
Reichels Original Wacholdersaft
ferner echt Thüringischen Wacholdersaft lose und in Gläsern.
Blutreinigungstee, Waldflora
Naturperle, Heidequell.
Oscar Tietze, Germania-Drogerie.

Donnerstag, d. 15. März 34 mittags 12,30 Uhr wird in Steinersdorf
1 Läuferschwein
meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert (Bieterversammlung Gasthaus Quaschner).
Vollstreckungsstelle der Landkrankenkasse Namslau.

Lest Euer Heimatblatt das „Namslauer Stadtblatt".

Nebst Beilage.